

Das Kultmusical von Jerry Herman und Harvey Fierstein

La Cage aux Folles

Ein Käfig voller Narren



Ab 14. November 2023

Theater
der
Altstadt



Förderung der Künste. Sicherheit für die Menschen.

Beides ist unser Anliegen.

Als eines der großen Versicherungsunternehmen im Land ist uns die Förderung von Kunst und Kultur ein besonderes Anliegen.

Und eine Verpflichtung gegenüber dem Land und seinen Menschen.

 **Sparkassen
Versicherung**

Unsere Förderer

VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG!

MOLLINÉ

Messtechnik der Zukunft



Vorwort



Liebes Publikum, liebe Freunde,
liebe LGBTQ-Menschen,

am 14. November 2024 ist es auf den Tag genau 65 Jahre her, dass meine Eltern, Klaus und Elisabeth-Justin Heydenreich, das Theater der Altstadt in der Stuttgarter Altstadt gründeten - all die Jahre hindurch fühlte ich mich, trotz zeitweiser beruflich bedingter Abwesenheit mit meinem »kleinen Bruder« verbunden, der, so schien es mir manchmal, häufig bevorzugt wurde. Aber ich wurde für diese Anflüge von »Eifersucht« durch die vielen Menschen, die jede Theaterfamilie ständig neu bereichern, über die Maßen entschädigt; deswegen liebte ich es, nach der Schule ins Theater zu gehen, diesen vielen verschiedenen Menschen brachte ich eine wesentlich größere Portion Neugier entgegen, als dem Schulstoff. Damals gab es die ersten Kontakte zu Menschen, die heute selbstverständlich

der LGBTQ-Szene angehören würden – ihre Anwesenheit brachte fast immer eine besonders geistreiche, amüsante, kluge und überraschende Art der Unterhaltung mit sich - ich liebte sie, denn sie rechtfertigten jedes Vertrauen und waren lebenslange treue Freunde! LGBTQ-Menschen sind vor allem in der Kultur zu finden – voller Zuneigung und Begeisterung für das Theater, gepaart mit bedingungsloser Bereitschaft in den absurdesten Situationen Zeit, Kräfte und Ideen zu mobilisieren, um (auch) dem Theater über Durststrecken hinweg zu helfen. – Für sie ist das Theater ein »geschützter Raum« – ich erinnere mich, wie ich als Kind »normale Erwachsene« hinter vorgehaltener Hand von den »175igern« sprechen hörte - aus heutiger Zeit rückblickend war das pervers, nicht die Menschen, über die geredet wurde. Jetzt bereichern sie uns aktiv in *La Cage aux Folles*; dessen Thema ist



immer noch Anlass für nie abreisende Debatten um eine vielfältige Gesellschaft, Respekt und Akzeptanz und um die Liebe zwischen zwei Männern. Jedem, der Homosexuellen leider immer noch viel zu oft mit Vorurteilen gegenüber tritt, wollten Poiret und Fierstein mit diesem Stück, in dem sie persönliche Erlebnisse verarbeiteten zeigen, »Dass auch wir Menschen sind.«

2018 durfte ich dieses ausdrucksstarke Glitzer-Glanz-und-Glamour Musical um Selbstbestimmung und Toleranz (mit vielen guten Amateuren) auf großer Bühne im Naturtheater Reutlingen inszenieren. Weil das Theater jetzt Geburtstag hat, weil die Gesellschaft sich politisch in einem beunruhigend reaktionären Umwandlungsprozess befindet, weil sich das TdA, immer klar positioniert hat, ist *La Cage aux Folles* unser Beitrag für das 65. Jubiläum des TdA. Eine Wertschätzung für alle, die sich angesprochen

fühlen und ein Dankeschön für viele Jahre des Miteinanders, gepaart mit dem Hinweis: »Seht mal dort hin...«

Das für *La Cage* – trotz unserer sehr geringen Mittel – zusammengestellte Ensemble, ein buntes Panoptikum aus Begeisterten für die Sache, wurde danach besetzt, was ich spontan in den Menschen glaubte, hoffte, entdecken und auf der Bühne freilassen zu können – leichter gedacht als getan – unterschiedliche Temperamente formen ein Kaleidoskop an Möglichkeiten, die bei allem Spaß stückbezogen-existenzielle Situationen mit(er)tragen müssen – sich vertrauen, aufeinander eingehen – dafür müssen sechs Wochen Proben genügen. Nach zwei Wochen hatten wir 50 Seiten – der erste Akt, szenisch, musikalisch, choreografisch gestellt, gearbeitet und eine Basis für die Entwicklung der einzelnen Charaktere entworfen – dann kam in vorgegebenen Situationen der Aufbau der

Schauspielenden in Kombinationen untereinander – noch vier Wochen, das Team, das hier zum ersten Mal aufeinander trifft, hat sich etwas beschnüffelt, wir ahnen – wissen, wo unsere kleinen Stärken und viele Schwächen liegen, wissen (nicht immer), wo wir verletzbar, wo wir stark sein könn(t)en, wissen, was easy going wäre, wissen, dass das nicht in Frage kommt, stattdessen müssen wir manchmal Umwege gehen, um Auswege zu finden. Konstruktive Kritik ohne zu verletzen.

Dieses, für das Stück relativ kleine, auf zwölf Kollegen eingedampfte Ensemble ist mir ans Herz gewachsen: Die Cagelles, die alle aus dem Bereich des Tanzes kommen: Robin Kümmel (Clo-Clo) »Il Baritone di Verona«, der Jüngste unserer Truppe, kommt von der, diesen Theaterausflug unterstützenden Waldorfschule, sein immer präsent Lachen ist umwerfend und motivierend, Georg Chatzitheodosiou (Mercedes), der drahtige, immer gut gelaunte, der selber Tanzunterricht gibt, steht Robin in nichts nach; Ismael (Hanna aus Hamburg), ein scheinbar stilles Wasser – aber auch ermutigender Fels in Be-

linas Schrittabfolgen-Brandung – Thomas Klooz (Jacob), der als Cagelle in die letzte Reihe abgedrängte, endlos herumtanzende Jacob, der im »La Cage« viel dazu lernen konnte und auch wollte, um am Schluss doch mit dabei zu sein. Dorothea Förster (Chantal/Anne), deren zuversichtlich stimmende Kollegialität Mut gibt und deren schauspielerische Fähigkeiten sich durch Anne ins Musical vergrößern, Charis Hager (Angelique, ihre zweite Rolle: Marie Dindon, der Name ist Programm) wird durch Charis durch ihre liebevoll stille und doch wissende Art zu einer Art Dulderin mit Krawall-Potential; Dirk Emmert (M. Dindon) – leider erst spät stieß er zu uns, aber er scheint mir eine fabelhafte 1:1 Besetzung für diesen Reaktionsnär; wenn er will, kann er ebenso viel Charme wie Humor, bzw. wie im Stück verlangte Bösartigkeit ausstrahlen – Ein Schauspieler eben. Ruben Dietze (Jean-Michel), – wir haben bereits einige Schlachten geschlagen und ich bin immer wieder beeindruckt, wie ähnlich unsere Wahrnehmungen und Gedanken sind – auch wenn wir

durchaus nicht immer einer Meinung sind, finden wir den gemeinsamen Weg. Uwe-Peter Spinner (Georges) – Ob es seine Traumrolle ist, weiß ich nicht, aber ich glaube, er brennt für Georges – nach vier Wochen, kann man niemanden kennen, wohl aber verstehen lernen, er ist mir näher, als in jedem anderen Stück, das wir gemeinsam gespielt haben. Sascha Diener (Albin/Zaza), hier müsste ein Roman stehen, der niemanden interessiert – also in wenig Worten – »Zazalbin« ist Saschas Traumrolle – das Jubiläum hat es ermöglicht, fünf Jahre nach Reutlingen musste Sascha Zaza neu entdecken, anders begreifen lernen, scheinbar Bewährtes verlassen, um Neuland zu suchen, denn im Leben ist er nicht Zaza, auch wenn er durchaus Wesenszüge von ihr hat – er ist der Anker, an dem dieses Schiff in unserem Hafen liegt.

Die Bühne von Thomas Mogen-dorf nimmt langsam Gestalt und Farbe an, aber im Grundprinzip bleibt sie leer, das bedeutet für alle Figuren eine Herausforderung zu erfinden und gleichzeitige Möglichkeit die Figuren individuell zu

beleben und zu entfalten. – Die Musik, die Mikael Bagratuni zuverlässig und wie immer aussagestark und klangvoll instrumentiert hat, steht seit Probenbeginn und begleitet uns sowohl auf den Proben, als auch gedanklich permanent. – Das gesamtheitliche Kostümbild hat Sibylle Schulze wieder über Wochen organisiert, geschneidert, geändert, zusammen gesucht, gekauft und dadurch den Figuren ein äußerliches Zuhause gegeben. Wie viele Kilometer sind die Verantwortlichen gefahren, um unserem Cage aux Folles Flair zu geben! Am 27. Oktober hat Belina, die dauerhaft (uns) Ermutigende choreografisch grob den Schluss skizziert – oh ja, Belina, unsere wunderschöne und wunderbare Choreografin – sie verfügt über ein endlos ausschüttendes Füllhorn an Sympathie, Lachen und Zuversicht – (manchmal frage ich mich, woher sie ihren Optimismus nimmt, mir fehlen gerade fünf Seiten Inspiration für den Schluss). – Uns bleiben noch zwei Wochen.

Johanna Grässle (Regieassistentin) – ihr gebührt ein besonderer Dank, denn sie musste immer meinen Kopf behalten, wenn er mich

manchmal im Stich ließ – In einem Musical dritteln sich Regie, Choreografie und Musik die Arbeit, einer muss den Überblick und die Nerven behalten – das war von der ersten bis zur letzten Sekunde Johanna! Dafür gebührt ihr ein ganz besonderer Dank!

Danke auch an die Technik, die sich meistens unseren Wünschen unterwarf und die Bühne zur Verfügung stellte, weil die Probehöhne zu wenig Platz für Choreografien hatte.

Die Gedanken, tropfen mir aus dem Herzen – Glaubhafte Emotionen gehören beim Theater dazu – sich seelisch preisgeben – auch und gerade in einem Stück, das so albern und heiter auch eine Gratwanderung ist, auf der so scheinbar schwerelos mit Gefühlen umgegangen wird, nur um die Protagonisten in ein Chaos aus echter Hilf- und Ratlosigkeit zu stürzen: »Je höher – desto Fall«...

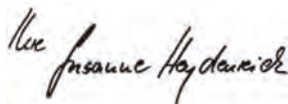
Bleibt mir zum Schluss dieser Gedanken nur, mich bei all denen zu bedanken, die uns finanziell unterstützt haben, denn ohne zusätzliche monetäre Hilfe hätten wir *La Cage aux Folles* nicht machen können. Hier möchte ich explizit fol-

gende Geldgeber erwähnen: Die SV Sparkassenversicherung, die Baden-Württemberg Stiftung, Waldbaur, WDV Molliné GmbH und den Verein der Freunde des Theater der Altstadt.

Natürlich muss hier auch Wommy Wonder erwähnt werden, mit der wir seit Jahren freundschaftlich verbunden sind und die uns auch, abgesehen von Kostümen aus ihrem eigenen Fundus, mit Vitaminen füttert, an manchen Abenden mit einem kleinen Auftritt wieder zur Seite steht! Wommy!!! Danke!!!

Wir freuen uns auf die Besucher aus der LGBTQ+ – Community und überhaupt natürlich auch auf alle anderen Zuschauer! Es würde mich besonders freuen, wenn wir mit diesem Musical Gedanken um Offenheit und Toleranz anregen und – ganz nebenbei auch Herzen berühren könn(t)en.

Abschließend erhoffe ich den Moment in dem ich endlich wieder aufatmen, loslassen und *La Cage aux Folles* auf den Weg zu Ihnen, unserem Publikum, schicken kann!



Les Cagelles

Les Cagelles

Les Cagelles

Les Cagelles

Les Cagelles

Les Cagelles



Besetzung

Hanna (aus Hamburg)

Ismael Boerner

Mercedes

Georg Chatzitheodosiou

Albin / »Zaza«

Sascha Diener

Jean-Michel

Ruben Dietze

Edouard Dindon

Dirk Emmert

Anne / Chantal

Dorothea Förster

Marie Dindon / Angélique

Charis Hager

Jacqueline / France

Susanne Heydenreich

Jacob

Thomas Klooz

Clo-Clo

Robin Kümmel

Phädra

Belina Mohamed-Ali

Georges

Uwe-Peter Spinner

Regie:

Susanne Heydenreich

Musikalische Leitung:

Mikael Bagratuni

Choreografie:

Belina Mohamed-Ali

Bühne:

Thomas Mogendorf

Kostüme:

Sibylle Schulze

Maske:

Marlene Girolla-Krause

Dramaturgie:

Dominik Rau

Regieassistenz:

Johanna Grässle

Dresser:

Pauline Ammon, Johanna Grässle,
Philip Nedeljkovic

Requisite:

Marion Holz, Simone Senger

Schneiderei:

Sonja Hoyler

Handlung

Technische Leitung:

David Schwerdtfeger

Projektleitung Licht & Video:

Maximilian Zeindlmeier

Projektleitung Ton:

João Pedro Vittori

Technik:

Omar Rasho, Jens Rechner,
Amir Saadat, João Pedro Vittori,
Maximilian Zeindlmeier

KBB/Verwaltung:

Gunther Haas

Intendanz:

Susanne Heydenreich

Angaben zum Stück:

La Cage aux Folles

(*Ein Käfig voller Narren*), Musical

Musik und Gesangstexte von Jerry Herman

Buch von Harvey Fierstein

Nach dem Stück »Ein Käfig voller Narren« von

Jean Poiret

Deutsch von Erika Gesell und Christian Severin

Aufführungsrechte:

Felix Bloch Erben Verlag GmbH & Co. KG, Berlin

www.felixblocherben.de

Deutschsprachige Erstaufführung:

19.10.1985, Berlin, Theater des Westens

La Cage aux Folles ist ein Nachtclub der »etwas anderen Art«, geführt von Georges und seinem Lebensgefährten Albin, der hier als Travestiestar »Zaza« auftritt. Jean-Michel, Georges Sohn, hat sich verliebt – in Anne, die Tochter eines rechtsradikalen, homophoben Politikers. – Aufgrund der beabsichtigten Heirat, wird kurzfristig ein Treffen der beiden »normalen« Familien verabredet. Zu diesem Treffen will auch Jean-Michels leibliche Mutter kommen, sagt dann aber kurzfristig ab, worauf Albin sich innerhalb kürzester Zeit in besagte »Mutter« verwandelt und mit überraschender Strenge diese Rolle übernimmt. Anfangs geht alles gut, doch in Albin als »Mutter« steckt Zaza. Und so eskalieren die Geschehnisse des Abends zunehmend...

Die Schauspieler und Schauspielerinnen...

Ismael Boerner



Hanna (aus Hamburg) verkörpert für mich Seiten und Bedürfnisse in unserer Gesellschaft, die oft im verborgenen bleiben oder nicht erwünscht sind. Das Bedürfnis mal auf den Tisch zu hauen, sich Luft zu machen, »die Zügel« in die Hand zu bekommen oder Erotik, selbstbewusst, ein wenig provokant und frei zeigen zu können. Hanna trägt das Herz auf der Zunge und der Club bietet genau die Entfaltung, die ihr (außerhalb des La Cage »ihm«) im Alltag verwehrt bleibt...

Georg Chatzitheodosiou



Für mich ist **Mercedes** nicht nur eine großartige Performerin, sondern auch eine authentische Person. Sie arbeitet hart und leidenschaftlich. Selbstverständlich erwartet sie auch eine entsprechende Gage von Georges! Sie möchte schließlich nicht unterschätzt oder ungerecht behandelt werden!

Von außen scheint sie eine harte Nuss zu sein aber innerlich ist sie sehr liebevoll und loyal.

...über ihre Figuren

Albin / »Zaza«: Diese Rolle ist mein absoluter wahr gewordener Traum. Ein kostbares Geschenk, um anderen Menschen einen wundervollen Abend zu bescheren. Die Botschaft von »Ich bin, was ich bin« ist eine Quelle der Stärke und Kraft, die jedem, unabhängig von seiner Situation die Selbstliebe entlocken kann, die es in vielen schwierigen wie glücklichen Situationen des Lebens einfach braucht. Gestern, heute und morgen.



Sascha Diener

Jean-Michel ist das typische Beispiel dafür, dass Liebe einen zu allem fähig macht. Die zahlreichen jugendlichen Liebeleien sind vorbei. Anne gibt ihm das Gefühl ein erwachsener Mann zu sein und er tut alles dafür, um sie glücklich zu machen. Er ist wie im Rausch und überwältigt von seinen Gefühlen, was durch seine Handlungen sehr deutlich wird. Seine Hochzeitspläne bringen den »Alltag« rund um den Käfig voller Narren durcheinander.



Ruben Dietze



Es gibt viele verschiedene Typen von Politiker. **Edouard Dindon** zeichnet allerdings eher ein unsympathisches Bild von dieser Berufsgruppe. Machtgierig, eitel und stets auf seinen eigenen Vorteil bedacht, agiert er rücksichtslos und egoistisch.

Wie gehe ich an eine solche Rolle ran?

Es gibt zwei Möglichkeiten: entweder du liegst auf der Rolle, weil deine Persönlichkeit dem Charakter nahekommt oder du hast die Distanz zur Rolle und näherst dich ihr über die Beobachtung an. – Ich versuch' es mal mit Zweiterem.



Anne ist eine selbstbewusste, moderne junge Frau, die sich im Laufe des Stücks endgültig von ihrer Familie emanzipiert. Dieser Prozess ist bei ihr schon längst im Gange, und ihre Liebe zu Jean-Michel bestärkt sie darin. Eine Herausforderung ist es, diese Figur in den wenigen Sätzen, die sie spricht, zu etablieren und sie dem Zuschauer vor allem durch ihr Spiel, das oft im Hintergrund stattfindet, nahezubringen.

Mit **Chantal dem »Singvögelchen aus Avignon«**, kann ich mich gut identifizieren. Zwar braucht und genießt sie »ihre« großen Momente auf der Bühne, fügt sich aber Backstage eher ruhiger in die Gruppe der quirligen Cagelles ein. Ihr Platz in dieser Konstellation bunter Charaktere ergab sich während des Probenprozesses wie von selbst.

An **Marie Dindon** gefällt mir, dass in der folg-samen braven Politikergattin ein Mensch schlummert, der sich vielleicht doch begeistern und anstecken lässt von Ideen und Gefühlen, die jenseits ihres konservativen Alltags liegen.

La Cagelle **Angélique** sehe ich als die Erfahrene in der Truppe. Sie hat alles schon mal mitgemacht und so leicht wirft sie nichts um. Sie hat unheimliche Freude an ihrem Leben im La Cage. Die kleinen und die weniger kleinen Dramen in dieser Welt geht sie zupackend an.



Charis Hager

France ist Mädchen für alles, nimmt auch mal den Besen in die Hand, tröstet Schauspieler, hört zu - passt auf, dass Alles funktioniert und jeder pünktlich an seinem Platz ist, damit Szenen im Leben und auf der Bühne ablaufen wie geplant, damit sie Garant für Sicherheit und Zukunft.

Jacqueline ist souverän, kann zuhören, kümmert sich, wenn sie gebraucht wird, ist ungefragt da.

– Beide Frauen sind gleichermaßen wichtig in ihrem Beruf, denn sie tragen Verantwortung, deren sie sich bewusst sind.



Susanne Heydenreich

Thomas Klooz



Jacob ist der Paradiesvogel, von dem jeder ein bisschen was in seinem Alltag braucht. Er ist von allem ein bisschen was – verrückt, liebenswert, stur, willensstark und emphatisch. Trotz all dieser Charakterzüge und kleinen »Macken« hat er das Herz am rechten Fleck und steht für das ein, was er für richtig hält. Und wenn wir mal ehrlich sind – jeder hätte eine kleine Brise »Jacob« in seinem Leben verdient.

Robin Kimmel



Clo-Clo hat große Träume. Sie ist naiv und dadurch liebenswert. Man verzeiht ihr ihre zeitweise zickige Art wegen ihrer treuen Natur. Zu charmant für Ärger, tanzt sie durch die Welt

Belina Mohamed-Ali



Phädra ist wild, leidenschaftlich und unberechenbar! Hindernisse? Gibt es für sie nicht.

Georges ist der charmante schwule Nachtclub-Manager, der sein Leben mit Albin, einem berühmten Dragstar mit dem Künstlernamen Zaza, teilt. Dank Albin ist das *La Cage aux Folles* an der Côte d'Azur ein großer Erfolg. Zusammen mit Georges' Sohn Jean-Michel verkörpern sie ein diverses Familienbild. Als Jean-Michel plötzlich heiraten möchte und darauf besteht, Albin vor seinen zukünftigen Schwiegereltern zu verbergen, entsteht ein tiefgreifender Konflikt. Georges' Rolle feiert die Vielfalt und betont die Bedeutung von Toleranz und Zusammenhalt. Letztendlich dreht sich alles um die Liebe.



Bühne

Alles dreht sich – alles bewegt sich!

Rasante Bilder – bzw. Szenenwechsel sind für einen Bühnenbildner immer eine besondere Herausforderung.

Deshalb: Drehbühne! Für *La Cage aux Folles* gleich drei!

Somit werden die offenen Umbauten durch die Schauspieler Teil der Inszenierung und haben, wie ich finde, einen besonderen Charme!



Musikalische Leitung/Arrangement

Mikael Bagratuni



La Cage aux Folles entstand in den 1980er Jahren, einer Blütezeit für das Broadway-Musicalgenre. In dieser Ära prägten eingängige Melodien, mitreißende Rhythmen und fesselnde Geschichten die Bühnen. Das Stück selbst, bekannt für seine humorvolle Darstellung von Identität und Liebe, wurde zu einem Meilenstein dieser Periode.

In dieser Inszenierung von *La Cage aux Folles* wurde ein eigens für das Haus angefertigtes Musikarrangement geschaffen, das dem Broadway-Klassiker von Harvey Fierstein und Jerry Herman eine neue, in Teilen auch intimere Note verleiht, ohne den unverkennbaren Charakter des Originals zu verzerren.

Sibylle Schulze



Das Stück ist ein Feuerwerk an Kostümen, Federn, Farben. Diese Üppigkeit ist schon eine Freude für mich als Kostümbildnerin. Es ist aber auch eine mitreißende Liebeserklärung an die Liebe zwischen »Menschen«, eine Aufforderung hinzuschauen, zu leben, zu lieben, jetzt. Kein Kostüm funktioniert, ohne den Menschen dahinter zu sehen, und erst, wenn Schauspielkunst, Regieansatz, ästhetische Linie und Mensch zusammenkommen, beginnt die Figur auf der Bühne zu leuchten. In diesem Sinne wünsche ich mir einen leuchtenden Regenbogen unter dem Theaterhimmel.

Kostüme

Choreografie

Die Choreografien für *La Cage aux Folles* zu entwickeln, war eine große Herausforderung. Mir war es wichtig, die klassischen Bewegungen mit modernem Tanz und Spiel zu vermischen.

Ebenso war ich Feuer und Flamme mit der Arbeit zu beginnen, als ich die neu produzierte Musik von Mikael Bagratuni gehört habe. Es ist in meiner Arbeit wichtig, sich die Musik zu verinnerlichen. Die unterschiedlichen Schichten der Songs waren für mich wie ein Überraschungseffekt.

Das Experimentieren im Studio mit den Cagelles und dem Ensemble war abenteuerlich.– Es war eine unvergessliche Reise.



Belina Mohamed-Ali

Trotz der großen Herausforderung, alles auf die Beine zu stellen, war es eine aufregende, bunte und spannende Achterbahnfahrt. Den Prozess zu begleiten, zu soufflieren, für Darsteller einzuspringen während der Proben, war eine tolle Erfahrung. Das Stück begeistert durch seine Vielfaltigkeit und die grandiose Musik, die einem nicht mehr aus dem Kopf geht, ebenso die wunderbaren Choreografien. Etwas ganz Besonderes ist für mich die Botschaft des Liedes »Ich bin, was ich bin«.



Johanna Grässle

Regieassistentz

1973 - Das Theaterstück

von Jean Poiret

Das Musical basiert auf dem französischen Theaterstück *La Cage aux Folles* aus dem Jahr 1973. Geschrieben wurde es auf Anfrage des Théâtre du Palais Royal in Paris von dem damals bekannten Drehbuchautor und Schauspieler Jean Poiret. Nach einer Schreibblockade und einer immer näher rückenden Deadline zog er einen Jahre zuvor begonnenen Entwurf aus der Schublade und überarbeitete ihn.

Das Stück wurde schon damals unter Hochspannung erwartet, nicht zuletzt weil Name und Inhalt bereits vor der Uraufführung Wellen geschlagen hatten. Poiret und Serrault hatten Erfahrung in der schauspielerischen Umsetzung schwuler Charaktere, doch als die französische LGBTQ-Community den Titel des Stückes hörte, sorgte dieser für Empörung. 'La Cage aux Folles' lässt sich auch als »verrückte Weiber« übersetzen und wurde somit von queeren Personen als Beleidigung

und Parodie ihres Daseins verstanden. Auf der anderen Seite hatten konservative Politiker erfahren, dass ihr Standpunkt in dem Stück parodiert werden sollte. Daraufhin begannen sie, das Stück als »anti-parlamentarisch« zu verwerfen. Mit der Premiere klang der Aufruhr fast augenblicklich ab und wandelte sich stattdessen in Begeisterung um.

Trotz des eher humorvoll angelegten Werks, schaffte es *La Cage aux Folles* dennoch, die Mitte zwischen Witz und Ernsthaftigkeit zu finden und begeisterte gleichermaßen heterosexuelles wie auch queeres Publikum. Das Stück wurde ein Kassenschlager, sein Erfolg sprach sich bald auch über die Grenzen Frankreichs hinaus herum und lockte viele internationale Zuschauer an. Dabei waren es vor allem Michel Serrault und der Autor Jean Poiret selbst, die das Publikum als das schwule, exzentrische Ehepaar begeisterten.

1978 - Der Film

Ein Käfig voller Narren von Édouard Molinaros

Nach dem Erfolg des Theaterstücks war es nur eine Frage der Zeit, bis das Werk verfilmt wurde. 1978 war es dann soweit: Unter dem deutschen Titel *Ein Käfig voller Narren* kam das Theaterstück auf die Leinwand.

Erneut übernahm Michel Serrault seine Paraderolle als Albin/Zaza. Jean Poiret's Rolle des Rinaldo (im Theaterstück: Georges) wurde an Ugo Tognazzi gegeben. Trotzdem war Poiret stark an der Verfilmung beteiligt. Er fürchtete, dass das Werk als Film seinen Witz verlieren würde und fügte ein paar Änderungen hinzu. Doch der Film wurde zum Welterfolg und erhielt internationale Anerkennung. »Ein Käfig voller Narren« gewann 1980 den Golden Globe als bester ausländischer Film und wurde sogar für drei Oscars in den großen Kategorien nominiert. Und das, obwohl die Veröffentlichung in den USA aufgrund der dortigen konservati-

ven Haltung ein riskanter Schritt war. So wurde der Film dort vorläufig nur in ausgewählten Art-House-Kinos gezeigt. Mit steigender Beliebtheit musste die Anzahl der Kinos aber bald erweitert werden. Mittlerweile ist *La Cage* in den Top-Ten, der nicht-amerikanischen Filme, die in den USA den größten Umsatz erzielt haben.

Besonders Michel Serraults Darstellung des Albin/Zaza begeisterte das Publikum. Serrault stellte die Figur trotz seines stereotypischen und extravaganten Auftretens menschlich und glaubwürdig dar. Das machte seine Performance besonders eindrücklich, da der Film für viele den ersten Berührungspunkt mit der LGBTQ-Community bildete. Durch seine Darstellung wirkten schwule Charaktere erstmals nicht mehr als bloße Karikaturen, sondern wie Menschen mit glaubhaften Emotionen, die der Zuschauer auch nachempfinden konnte.

1983 - Das Musical

Von Jerry Herman und Harvey Fierstein

Als eines Abends der Film- und Theaterregisseur Allan Carr eine Vorstellung von *La Cage aux Folles* besuchte, ebnete sich der Weg für die nächste Adaption. Obwohl ein Freund ihn überreden musste, sich das Stück überhaupt anzusehen, war Carr so begeistert, dass er am nächsten Tag wiederkam, um die Filmrechte zu kaufen. Diese wurden ihm jedoch verweigert, es blieben lediglich die Musicalrechte für ihn. Doch Carr erkannte auch das Potential des Stückes für eine große Broadway-Adaption. Dafür wandte er sich an Harvey Fierstein und Jerry Hermann, die das Stück zum Musical umschreiben sollten. Gesagt getan, das Musical *La Cage aux Folles* feierte am 21. August 1983 Uraufführung am Broadway in New York.

Neuerungen vom Theaterstück zum Musical zeigen sich vor allem in der Darstellung der Charaktere. Während das Theaterstück eher als

Farce konzipiert war, wollte Fierstein den Figuren weitaus mehr Tiefe geben. Natürlich sollte das Stück trotzdem weiterhin »lustig« sein, gleichzeitig aber sollten die Figuren auf der Bühne auch menschlich und folglich für den Zuschauer nachvollziehbar sein.

Die Adaption entstand in einer Zeit während der AIDS/HIV-Krise und einem starken rechts-radikalen Aufschwung in der Gesellschaft, sodass der Stand von queeren Menschen und ihren Geschichten nicht besonders hoch angesehen war. Die Macher waren sich somit bewusst, dass ihr Werk für viele Zuschauer wie so oft in der Geschichte von »La Cage« – der erste wirkliche Berührungspunkt mit dieser Thematik sein könnte. Die Überarbeitung als Musical durfte also nicht zu abschreckend sein, sollte dabei aber die dahinter stehende Intension nicht verlieren. Gemeistert wurde diese Gratwanderung, indem man altbekannte Kon-



zepte nahm und sie etwas abänderte. Zum Beispiel versah man Georges und Albin mit stereotypisch männlichen bzw. weiblichen Charakterzügen, wodurch sie vom Verhalten her einem typisch heterosexuellen Paar ähnlich waren. Durch das Wiedererkennen von bekanntem Verhalten wurden Hemmungen abgebaut und der Zuschauer konnte sich besser auf das Neue einlassen.

Diese Idee schien geglückt zu sein, auch das Musical ließ die Glücks-

strähne des Werkes nicht abreißen. Im Gegenteil – es wurde augenblicklich zum absoluten Hit und hält sich bis heute in den Reihen der allseits bekannten Kultmusicals. Nach über 1.700+ Aufführungen mit der ursprünglichen Version, erfreut sich das Musical weiterhin an weltweiten, erfolgreichen Revivals – vom Broadway bis zum Theater der Altstadt in Stuttgart.

Und die Gesellschaft ?

Sowohl Musical als auch Theaterstück von *La Cage aux Folles* feiern 2023 Jubiläum. Dabei können beide Werke auf eine sehr bewegte Geschichte zurückblicken. Bei der Uraufführung des Musicals war die Begeisterung dafür noch nicht abzusehen. Im Gegenteil, man musste eher fürchten, ob das Stück in manchen Staaten der USA nicht verboten werden würde.

Zwei Jahre vor der Uraufführung war die AIDS/HIV-Krise angekommen und warf die progressive Stimmung der 70er schlagartig um. Mit dieser Krise standen queere Menschen plötzlich einer neuen Art der Stigmatisierung und Ausgrenzung gegenüber. Dem waren sich Fierstein und Herman bewusst. Sie mussten also die Mitte zwischen konservativem Publikum und schwulen Charakteren im Zentrum finden. Gelungen ist ihnen dies, durch die Konzeption des Werkes mit ambivalenten Figuren. So ist

das Ehepaar Albin und Georges faktisch zwar schwul, doch es besteht aus einer typisch weiblich angelegten Figur (Albin) und einer typisch männlich angelegten Figur (Georges). Dadurch wirkt die Beziehung für die Zuschauer weniger befremdlich. Auch dass sie gemeinsam erfolgreich einen Sohn aufgezogen haben, der darüber hinaus heterosexuell ist, widerspricht gängigen Rhetoriken. So wird ein positives, menschliches Licht auf eine Beziehung geworfen, die sich gar nicht so sehr von der sogenannten Normalität unterscheidet. Sogar der Nachtclub »La Cage aux Folles« passt in dieses Konzept. Der Club widerlegt Vorurteile gegen einen Nachtclub mit Drag-Programm indem er ein Zufluchtsort für alle ist, die sich verloren glaubten. Sozusagen eine idealisierte Version des Stonewall Inns. Durch diese Entfremdungstechniken erhält der Zuschauer eine neue Betrachtungsweise

se der Dinge, die er sonst vielleicht nicht erhalten hätte. Mit solchen Mitteln schaffte es *La Cage aux Folles* sich in einer Zeit zu bewähren, in der die Themen wie Schwulsein oder Dragdarstellungen verpönt waren.

Wie zeitlos *La Cage aux Folles* bis heute ist, zeigen die zahlreichen Revivals und Wiederaufnahmen, die weltweit immer wieder zu gefeierten Spektakeln werden. Markant ist auch, dass das Stück vor allem bei Broadway-Wiederaufnahmen immer wieder die aktuelle Situation der LGBTQ-Community im Land widerspiegelt. Daran zeigt sich, wie relevant die Themen bis heute immer noch sind. Gerade im Anbetracht der aktuellen Situation in der USA, aber auch in Deutschland, scheint das Stück aktueller denn je. Während in den USA im letzten Jahr unzählig viele Verordnungen und Gesetze gegen die queere Community, vor allem aber auch

gegen Dragqueens verabschiedet wurden, sieht man in Deutschland immer häufiger teils gewalttätige, homophobe Angriffe bei Pride-Events.

Stonewall Inn

Am 28. Juni 1969 führte die Polizei im Stonewall Inn, einer Bar in New York City, die überwiegend als Treffpunkt für Menschen aus der LGBTQ-Szene bekannt war, eine Razzia durch, während der es zu gewaltsamen Ausschreitungen kam, die sich auf die gesamte Christopher Street ausweiteten und fünf Tage andauerten.

Im Gedenken an diese Unruhen, wird weltweit der Christopher-Street-Day (CSD), in Form von Protestzügen und anderen Events zelebriert.

Drags

»We're all born naked and the rest is drag.«

RuPaul

Das Musical ist benannt nach dem Drag-Club, den die beiden Hauptfiguren miteinander betreiben. Albin selbst tritt dort als Dragqueen »Zaza« auf und ist der Hingucker des Clubs. Trotz der immer größer werdenden Popularität dieser Kunstform, wissen viele Menschen noch immer nicht wirklich was hinter dem Begriff »Drag« steckt. Dabei kann Drag auf eine lange Tradition sowie eine spannende Entwicklung zurückblicken. Grundsätzlich bezeichnet man als »Drag« eine Kunstform der Selbstdarstellung. Dabei verkleiden sich die Performer als übertriebene Darstellung des meist gegenteiligen Geschlechts. So ist eine Dragqueen wie Zaza meist ein Mann, der sich als etwas übertriebene Version einer Frau verkleidet. Ein Dragking ist dann die umgekehrte Variante. Woher der Begriff und die Kunstform selbst kommen ist allerdings unklar. Die Praxis könnte bis ins Zeitalter

Shakespeares zurückreichen. Damals durften Frauen noch nicht auf der Bühne stehen, weshalb weibliche Figuren von entsprechend gekleideten Männern übernommen werden. Man geht davon aus, dass sich diese Praxis dann verselbstständigt hat.

Dabei ist der Begriff »Drag« auf die langen Kleider der Frauenkostüme, die immer über den Boden gezogen wurden, zurückzuführen. Heute kann Drag von allen, unabhängig von Geschlecht, Sexualität oder Hautfarbe betrieben werden und gilt als eigene Kunstform. Die Idee dahinter ist, durch die überzogene Darstellung die binären Geschlechter in Frage zu stellen und ihre Fehlerhaftigkeit aufzudecken. Ähnliches geschieht auch in *La Cage aux Folles* durch die ambivalente Darstellung Albins/Zazas. Dabei wird Drag hier nicht grundlos als Thema im Stück verwendet. Die Geschichte von Drag ist eng

mit der der LGBTQ-Community verbunden. Geheime Drag-Shows im Untergrund bildeten seit dem frühen 20. Jahrhundert eine der ersten Zufluchtsorte für queere Personen. Dort konnten sie sich frei ausleben und mit Gleichgesinnten in Kontakt treten. Drag-Performer waren besonders bekannt dafür, queere Menschen bei sich aufzunehmen, die sonst keinen Zufluchtsort mehr hatten, genauso wie junge Dragdarsteller unter ihre Fittiche zu nehmen. Als »Dragmütter« gaben sie ihnen ein Zuhause, einen Arbeitsort, aber halfen auch mit ihrer Dragkarriere. Genauso waren es auch Dragqueens wie Marsha P. Johnson, die während der Stonewall-Unruhen an vorderster Front dabei waren und die »Gay Liberation Front« gründeten. Andererseits sind es auch vor allem schwarze Dragqueens, die es mit am schwersten haben. Und das, obwohl die schwarze Kultur eng mit der Drag-Kultur verbunden ist. So war eine der ersten bekannten Dragqueens, William Dorsey Swan (1860-1925) noch als Sklave geboren worden und auch die Sprache ist eng an die Kultur angelehnt.

Heutzutage steht die Kunstform erneut heftig unter Beschuss. Vor allem in den USA werden Dragperformer immer weiter eingeschränkt und dämonisiert. Dabei ist Drag im Ursprung seit jeher eine herzliche, offene Veranstaltung, bei der es den meisten Dragperformer darum geht, für mehr Vielfalt und Akzeptanz in der Gesellschaft zu werben.

William Dorsey Swan ist heute bekannt als einer der ersten LGBTQ-Aktivistinnen der USA. Schon im späten 19. Jahrhundert veranstaltete er Dragbälle (damals unter anderem namen), die einen Zufluchtsort vorrangig für schwarze homosexuelle Männer boten. Wie er, waren viele noch als Sklaven geboren worden. Er nannte sich selbst »Queen of Drag« und prägte bis heute nachhaltig die Dragszene. Sein Widerstand gegen Polizeirazien machte die Öffentlichkeit erstmals auf diesen Lebensstil aufmerksam.

Reform und Meilenstein für nicht binäre Menschen

Jedes fünfhundertste Baby kommt mit nicht eindeutigen Geschlechtsmerkmalen zur Welt – aber bis zum 1. November 2013 musste das Geschlecht des Neugeborenen, auch wenn es nicht eindeutig erkennbar war, im Personenstandsregister eingetragen werden. Die Eltern waren also gezwungen, ein Geschlecht anzugeben, ohne zu ahnen, wie sich ihr Kind entwickeln würde.

So kam es, dass bei Babys bereits wenige Wochen oder Monate nach der Geburt Geschlechtsnorm angleichende Operationen vorgenommen wurden, damit sie in ein gesellschaftlich binäres System passten.

Diese Geschlechtszuweisung erfolgte offenbar nach dem entstehenden Arbeitsaufwand bei der OP. Dabei entstand der saloppe Spruch eines Arztes: »Es ist leichter ein Loch zu graben, als einen Pfahl aufzustellen.« Deswegen ist es einfacher sich für ein Mädchen als für einen Jungen zu entscheiden.

Diese, die Zukunft entscheidenden Operationen führten häufig dazu, dass die behandelten Menschen in einer Haut lebten, in der sie sich nicht »zu Hause« fühlten.

Am 1. November 2013 wurden im Bundestag derartige Operationen untersagt; statt dessen trat die verpflichtende Offenlassung der Geschlechterzugehörigkeit in Kraft – ein neues Gesetz, das besagte, dass bei der Geburt das Geschlecht nicht mehr angegeben werden muss, sondern dass die Betroffenen, wenn sie alt genug sind, selber über ihre Geschlechtszugehörigkeit entscheiden können.

TIN – Trans und Intergeschlechtlich nicht binäre Menschen leiden häufig darunter, selbst wenn sie eindeutige biologische Merkmale aufweisen, dass sie im falschen Körper leben.

Sie suchen und brauchen noch immer manchmal Hilfe, um nicht ihren Job zu verlieren, bzw. auf-

grund ihrer Neigung ausgegrenzt und gemobbt zu werden.

Mittlerweile ist das dritte Geschlecht in unserem Leben, bzw. in vielen, vor allem großen Firmen, wie z.B. dem Vorreiter SAP, aber auch Telecom, Boehringer oder Siemens zum Alltag geworden.

Bei kleineren Firmen fehlt dieses Verständnis leider häufig, mangels Interesse für die Thematik.

Am besten aufgehoben und auch willkommen sind diese Menschen vermutlich in der Kulturbranche.

(Zusammenfassung eines Reports in Deutschlandfunk Kultur über das Dritte Geschlecht)

Impressum

Herausgeber:

Theater der Altstadt e.V.
Rotebühlstraße 89
70178 Stuttgart



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Intendanz:

Susanne Heydenreich



Kulturrat der Stadt Stuttgart

Redaktion:

Pauline Ammon, Dominik Rau

Grafik und Bildbearbeitung:

Dominik Rau

Fotos:

Sabine Haymann



Portraits:

Privat

Auf dem Titelbild:

Uwe-Peter Spinner, Sascha Diener

Gesamtherstellung:

WIRmachenDRUCK GmbH
Backnang





STROTMANN'S
MAGIC LOUNGE
STUTT GART



STROTMANN'S
MAGIC LOUNGE
STUTT GART



MAGISCHE MOMENTE!

Erleben Sie Stuttgarts verblüffendste Show —
Europas erfolgreichstes HAUTNAH-Magie-Theater.



Showkarten, Geschenkgutscheine & Überraschungspakete

www.STROTMANN'S.com

+49 (0) 711 - 49 09 17 00

Perfektes Hygienekonzept mit Luftaustauschanlage, HEPA-14 Virenfiltersystem & Tribünenunterlüftung, an jedem Platz wird die Luft nach unten abgesaugt. Besser gehts nicht!

**Die ultimative
Zugabe nach dem Käfig...**

**Von Zaza Wärmstens
empfohlen!**

reBOOTS

**Stuttgarts skurrilste Westernbar
im Heusteigviertel!**

